

Zehntes «Kulturfenster» auf dem Säntis mit gegen 130 Besucherinnen und Besuchern

Von Geburtshilfe, Kurtourismus und Salben

Um Gesundheit im weiteten Sinne ging es am «Kulturfenster» des Vereins Kultur am Säntis am vergangenen Samstag auf dem Säntisgipfel. Von der Geburtshilfe im Wandel der Zeit über das Kuren rund um den Säntis und die biologische Medizin bis zur Ringelblumensalbe und anderen hiesigen Arzneien reichte das Spektrum der Themen. Für die musikalische Auflockerung sorgte die «Brandhölzler Striichmusig». Mit gegen 130 Besucherinnen und Besuchern war das Interesse erneut erfreulich gross.

Gesundheitsthemen gäben immer wieder zu kontroversen Diskussionen Anlass und darum sei das zehnte Kulturfenster unter dem Motto «rundum gesund» genauso spannend wie seine Vorgänger, sagte «Kultur am Säntis»-Vizepräsident Hans Höhener in seiner Begrüssung des erneut sehr zahlreichen Publikums. Er dankte den Sponsoren, ohne deren Unterstützung das zur Tradition gewordene «Kulturfenster» nicht stattfinden könnte.

Die heute 74-jährige Hebamme Luzia Brand aus Libingen befasste sich in ihren mit vielen persönlichen Erinnerungen gespickten Ausführungen mit der Geburtshilfe im Wandel der Zeit. «Bis in die 1970-er Jahre war die Geburt eine einfache Sache», erzählte die Hebamme, die bei ihren mehr als 6000 Geburten «ganz vielen Schönes» erlebt hat. Das Aufkommen der der Medizintechnik habe im Laufe der Zeit dazu geführt, dass von den Fachärzten immer mehr Untersuchungen gemacht wurden und gleichzeitig auch die Zahl der Hausgeburten zurückging, erinnert sich Luzia Brand. Sie war jahrelang als Hebamme im Spital Wattwil tätig. Nachdem die dortige Wöchnerinnenabteilung vor einigen Jahren geschlossen wurde, war Luzia Brand noch einige Jahre als freiberufliche Hebamme unterwegs. Heute unterstützt sie ihre Tochter, die ebenfalls als Hebamme arbeitet.

Dem Kuren rund um den Säntis widmete sich der Tourismusexperte Max Nadig, Herisau. Er erinnerte an die Blütezeit des Kurtourismus vor dem Ersten Weltkrieg mit den zahlreichen Kur- und Badanstalten in Herisau, Trogen, Weissbad, Ennetbüehl und Rietbad, aber auch an die Molkenkuren in Gais. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte die Zeit der Erholungskuren, im Appenzellerland zählte man über 500 000 Übernachtungen. Der Einbruch kam mit dem neuen Krankenversicherungsgesetz, welches dazu führte, dass die Kosten fürs Kuren nicht mehr übernommen wurden. Max Nadig ist überzeugt, dass der Gesundheitstourismus rundum den Säntis heute noch eine Zukunft hätte, dies aber nur dann, wenn die Kräfte über Kantonsgrenzen hinaus gebündelt würden.

Thomas Rau, Direktor und Chefarzt der Paracelsus Klinik Lustmühle in Niederteufen, befasste sich nach der Mittagspause mit der Naturmedizin gestern, heute und morgen. «Wir behandeln Menschen und nicht die Diagnose», sagte Thomas Rau und schilderte anschaulich, wie in seiner Klinik mit modernen und innovativen Diagnose- und Behandlungsmethoden auf der Grundlage der biologischen Medizin gearbeitet wird. Die Krankheitsbilder seien heute anders als in früheren Zeiten und erforderten darum auch andere Ansätze in der Behandlung. Thomas Rau sieht in der in seiner Klinik praktizierten biologischen Medizin eine Chance für die Region.

Den Abschluss des diesjährigen «Kulturfenster» machte die Innerrhoder Kräuterfrau Mina Inauen. Schon als Kind hat sie erlebt, wie Krankheiten mit Wickeln und allerlei Salben behandelt worden seien. Als Bäuerin und Mutter von fünf Kindern hat sie sich dann vertieft mit Salben und Tinkturen befasst, viel darüber gelesen und auch entsprechende Kurse

besucht. Vieles habe sie ausprobiert und es die dabei entstandenen Salben zeigten heilende Wirkung. Am Bauernmarkt in Appenzell hat sie ihre Salben und Tinkturen jeweils verkauft und das Interesse war gross hat in vielen Fällen geholfen. Mina Inauen erzählte, wie sie z. B. Storchenschnabelsalbe und Ringelblumensalbe genau nach Rezept herstellt, aber auch über die beruhigende Wirkung der Johannistropfen wusste sie Interessantes zu berichten. Die Kräuterfrau aus Appenzell ist viel draussen in der Natur unterwegs, dort sucht und findet sie die natürlichen Rohstoffe für ihre Salben und Tinkturen. (pd)

Bilder zum Kulturfenster 2016 sind auf der Seite www.kulturamsaentis.ch in der Rubrik "Kulturfenster" zu finden.

Zwei Fragen an Max Nadig

Wo liegen die Gründe für den Niedergang des Kurtourismus hierzulande?

Max Nadig: Gründe für den Niedergang sind einerseits die veränderten gesetzlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, andererseits der fehlende Mut, sich als Region rund um den Säntis als Gesundheitszentrum zu positionieren. Bei den Rahmenbedingungen haben die Branche und teilweise die kantonalen Behörden den Übergang zum neuen Krankenversicherungsgesetz (KVG) zu wenig berücksichtigt. Mit dem neuen KVG sind die früheren Erholungskuren als Produkt nach und nach verschwunden und durch Rehabilitationsangebote ersetzt worden. Wegen hoher Personal-, Waren- und Investitionskosten (bis zu 50 Prozent höher als in den benachbarten Ländern) fehlt bei vielen Investoren und den Banken der Mut, in den Bereich Gesundheitstourismus zu investieren. Dies betrifft insbesondere Angebote für den alternativen und präventiven Markt.

Sehen Sie noch eine Chance für den Kurtourismus rund um den Säntis?

Max Nadig: Alle Zukunftsforscher erwarten für den Gesundheitssektor einen wachsenden Markt. Die demografische Entwicklung und das Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung sind Gründe für diesen Boom. Die Region um den Säntis (Toggenburg, Appenzellerland) verfügt im Gesundheitsbereich über eine gute Ausgangslage. Traditionell befinden sich noch heute viele gesundheitsorientierte Unternehmen in der Region (Morga, Hänseler, Alder & Eisenhut, Naturärzte, alternative Kliniken), welche in der Schweiz einzigartig sind. Es gilt dieses Potenzial zu bündeln und zu einem Cluster «Gesundheit» (nicht Krankheit) zu entwickeln, unabhängig von den Kantonsgrenzen.

Kultur am Säntis

Dem Verein Kultur am Säntis gehören rund 200 Mitglieder an. Ziel ist die Förderung und Pflege der Kultur von Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden und dem Toggenburg in ihren traditionellen und zeitgenössischen Formen, insbesondere Gesang, Musik, Tanz, Tracht, Malerei und Handwerk. Dabei sollen sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Besonderheiten in Ausserrhoden, Innerrhoden und im Toggenburg dargestellt und Beziehungen über die Regionen hinaus gepflegt werden. «Kultur am Säntis» wird präsiert von Katja Bürgler-Zimmermann, weiter gehören dem Vorstand an Hans Höhener (Vizepräsident), Barbara Kamm, Werner Alder, Daniel Bösch und Barbara Giger-Hauser. (pd)

Jürg Bühler, Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit